

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 83 (1957)
Heft: 25: Also doch!

Rubrik: Meine Achillesverse

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

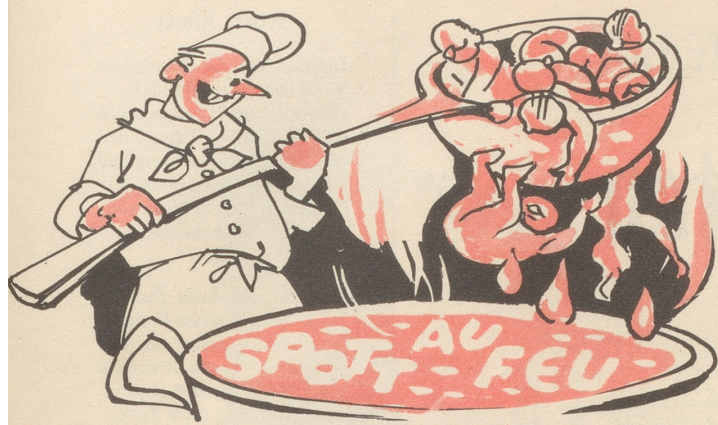
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



angereicht von Peter Farnur

Schöne Geschichte

Früher hat es einmal geheissen – und wir haben es sogar öfters, als es den Kehlköpfen von uns Kinds-köpfen lieb war, in der Schule singen müssen – «das Wandern sei des Müllers Lust». In die heutige Zeit paßt dieses Lied nicht mehr so ganz hinein, man sollte heutzutage eher singen «Das Wandern ist Herrn Müllers Lust».. Herr Müller kommt aus dem Wandern nicht mehr heraus, weil man in der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts vor lauter Technik überhaupt nicht mehr auf den Gedanken kommt, daß man sich die große und weite Welt wie früher auf Schusters Rappen ansehen könnte. Heutzutage geraten wir, ob wir wollen oder nicht, in den rasenden Sog der Touristenströme, die höhere Wellen schlagen als sogar der wilde Amazonas und die sämtliche Gebiete der einigermaßen zivilisierten Welt total überschwemmen, wo luxuriöse, wenn möglich von Mr. Hilton aus dem Boden gestampfte Hotels, Schneeberge oder Meeresküsten in CinemaScope-Abendrot, Ruinen aus der Zeit der Sintflut und mindestens zwei Night-Clubs wild vorkommen.

Ja, und wenn Herr Müller heute reist, so reist er nicht mehr allein mit sich und seiner besseren Hälfte, weil an ihm die panische Angst

nagt, daß er irgendwohin kommen könnte, wo er sich nicht auskennt; denn auch jene Zeiten sind passé, als noch fast jeder Ferienreisende ein Entdecker Columbus im Kleinformat war. Heute will der fernwehleidige Tourist nicht mehr fremde Länder, sondern nur noch die eine Annehmlichkeit entdecken, daß, wenn er in Barcelona ankommt, die heiße Suppe schon auf dem Tisch steht. Und darum reist man heutzutage in Herden. Und Autocars.

In so einem Personenlastwagen sind letzthin etliche Eidgenossen nach Berlin gefahren. Und weil man nicht in die Ferien fährt, um sich zu erholen – «Erholen? Ich? Das wäre reine Geldverschleuderung!» – sondern um im Laufschrift alle Sehenswürdigkeiten zu absolvieren, darum ließen sich auch die Schweizer in Berlin alles zeigen, «was man einfach gesehen haben muß». Und dazu gehörte auch im Tiergarten das sowjetrussische Denkmal mit den zwei Tanks obendrauf, die damals, vor mehr als einem Dutzend Jahren, angeblich als erste in Berlin «einmarschiert» sind. Dieses Denkmal der Russen steht seltsamerweise im Westsektor, wird aber gleichwohl von zwei sowjetischen Soldaten mit Maschinenpistolen Tag und Nacht bewacht. In der ganzen Welt sind Denkmäler in erster Linie dazu da, daß man sich davor photographieren lassen und daheim wieder einen Helgen übers Büffet hängen kann. Unter den Schweizern, die sich zu diesem Behufe vor dem roten Steinklotz aufstellten, war nun einer, der eigens für diese eine Aufnahme seinen Sennenkittel und sein zusammenlegbares Alphorn nach Berlin mitgenommen hatte. Nachdem er sein kostbares Instrument zusammengesetzt hatte, stellte er sich in die Mitte der anderen Touristen.

Und da geschah es dann, daß einer der uniformierten Wächter mit der geladenen Maschinenpistole herbei-

eilte, die freie Hand auf das Alphorn legte und in seltsamem Deutsch, aber durchaus verständlich, brüllte: «Weg da mit Pfeife! Nix erlaubt mit Rauchen ...!» Was läßt sich daraus schließen? Die Russen haben alles erfunden. Mit einer einzigen Ausnahme: außer dem Alphorn ...

Das gibt es ...

Sture Moralisten haben den weisen Spruch «Verbrechen lohnen sich nicht!» über ihrem Bett aufgehängt, weil sie glauben, daß a) diese Weisheit stimme und b) sie folglich einen besseren und geruhsameren Schlaf haben. Dabei lohnen sich Verbrechen in höchstem Maße, wenn auch nur auf dem Papier. Dafür läuft der, welcher sich zur Belebung des Buchhandels als Verbrecher betätigt, auch nie Gefahr, daß plötzlich die Polizei in seiner Stube steht und ihm, dem für Weib und Kind sorgenden Familienvater, einen mehrjährigen Ferienaufenthalt in gesiebter Luft verschafft. Im Gegenteil, wer sich mit der Erfindung von grausigen Verbrechen beschäftigt, hat für die ganze Zukunft gesorgt. Mr. Edgar Wallace und die Mrs. Agatha (Lacrimae) Christie haben damit, daß sie die einen die anderen haben grausam umbringen lassen, unermessliche Reichtümer in ihren Tresoren angehäuft. Verbrechen lohnen sich also trotzdem ... Und wie Ende Mai die «Tribune de Lausanne» zu melden wußte, hat der französische Kriminalromanschreiber Georges Simenon, der Gebärer des berühmten Kommissars Maigret, das erst kürzlich renovierte und modernisierte Schloß Echandens gekauft, das im Kanton Waadt in der Nähe von Renens liegt. Das kann niemanden erstaunen, wenn er weiß, daß Mr. Simenon seine makabern Bücher am Laufmeter zu schreiben pflegt.

CityHotel/zürich

Erstklass-Hotel im Zentrum
Löwenstr. 34, nächst H'bahnhof, Tel. 272055

Jedes Zimmer mit Cabinet de toilette,
Privat-WC, Telefon und Radio / Res-
taurant - Garagen / Fernschreiber Nr. 52437

Man erzählt sich darum von ihm eine diesbezügliche Anekdote: Eines Morgens sagte er beim Frühstück zu seiner Frau: «Was soll ich heute morgen tun? Es ist mir so langweilig ...» Da schlug ihm Mme Simonon vor, sich hinzusetzen und einen Kriminalroman zu schreiben. «Das ist eine gute Idee!» rief er, «nur: was soll ich dann am Nachmittag machen ...?»

... aber erst das!

Den Jazzdirigenten Teddy Stauffer, dem während der Landesausstellung 1939 alle jungen Mädchen nachgelaufen sind, hat man schon sehr lange nicht mehr in seiner Heimat gesehen. Warum? Hat er es in Amerika so streng? Richtig geraten: er hat es dort drüben unsinnig streng. In erster Linie mit Heiraten! Gerade kürzlich hat er sich – mit dem starken Errol Flynn als Trauzeugen – mit der blonden Hamburger Stewardess Uta Weller verheiratet. Es ist seine fünfte Frau. «Das isch Musigg!» soll er von seiner Blondine gesagt haben; denn schon bald seit Jahrzehnten hat er von einer blonden Frau geträumt. Aber immer wollte es das unergründliche Schicksal, daß er dunkelhaarigen Frauenzimmern in die liebenden Arme lief. Oder war die Hedy Lamarr etwa blond –? Also. Hoffentlich hält es diesmal, und hoffentlich ist er lieb zu ihr. Sonst geht sie bestimmt in die Luft – – wieder als Stewardess ...

Meine Achillesverse

Überall in unser Schweiz werden nicht – nein, sind bereits alle Arten Musikwochen mit Getöse ausgebrochen.

Wo ein Kurort Sorgen hat, finden solche Wochen statt, um mit Zwölf- und noch mehr Tönen leere Straßen zu verschönen.

Neuestens nicht mehr mit Pillen, geht man los auf die Bazillen, weil mit Dissonanzen man sie für ganz verjagen kann ...

Er kehrt mit ziemlich wenig Glück aus Konstanz konsterniert zurück.
(Ja gäll, so geits ...!)

11. Juli
Ziehung Interkantonale Landes-Lotterie

Wer raucht wie ein Kamin

fällt unliebsam auf, ist ein Sklave seiner Leidenschaft und schadet seiner Gesundheit.
Wirksame Nikotinentziehungskur durch

NICOSOLVENS
das ärztlich empfohlene Medikament.

Kurpackung Fr. 20.25 in allen Apotheken
Prospekte unverbindlich durch
Medicalia GmbH, Casima / Tessin